

damit dieser es selbst dem Zugführer übergebe und veranlassen möge, dass an die Staatspolizei in Budapest auf seine Spesen deponiert werde, man solle die Leute nicht aussteigen lassen. Es half jedoch alles nichts. Auf den Lärm kam ein Bahnrevisor, der zufällig hier weilte, und sagte, dass die Leute nicht fahren können, da sie als Passagiere und nicht als Arbeiter betrachtet werden und ganze Fahrkarten haben müssen. Herr Prerau und Herr Kugler wollten die Differenz für die Fahrkarten deponieren, doch acceptierte man dies nicht, und die Leute wurden aus dem Wagen geholt und mussten wieder in die Stadt zurück. Grenzcommissär Pattera, der sich in überaus schroffer Weise benahm, wollte sodann die Leute nach Rumänien zurückschicken, was jedoch durch die Intervention des Oberstuhlrichters, der darauf hinwies, dass die Leute Fahrkarten und Geld haben, verhindert wurde. Freitag morgens fuhren die Emigranten mittelst Schiff direct nach Wien.

Die österr.-ungar. Gesandtschaft in Bukarest hat die rumänische Regierung officiell in Kenntnis gesetzt, dass die österreichisch-ungarischen Grenzbehörden alle Auswanderer, die nicht directe Fahrkarten bis Hamburg, London oder Paris besitzen, unter Escorte zurückschicken werden. Alle diejenigen, die Pässe mit dem Rückfahrtsrechte für Wien, Budapest oder eine andere Stadt der Monarchie besitzen, werden unter Polizei-Aufsicht gestellt und nach Rumänien abgeschoben, wenn sie Unterstützungen verlangen. Daraufhin hat der Polizeipräsident folgende Verfügungen getroffen: Auswanderungspässe werden nur solchen Personen ausgefolgt, die sich ausweisen, dass sie Fahrkarten bis Hamburg, London oder Paris besitzen. Rückfahrtpässe werden nur solchen Auswanderern ausgefolgt, die nachweisen können, dass sie wenigstens 100 Lei besitzen.

Die Berlader Fusswanderer-Gruppe, über die wir in früheren Nummern berichtet haben, befindet sich bereits auf hoher See. Sie wurde in Hamburg von Vertretern der Ica empfangen und auf Kosten dieser Gesellschaft nach Canada befördert. Die Vertrauensmänner der Ica händigten einem jeden von ihnen Schiffskarten und 25 Dollars in barem Gelde aus. In Canada wird die Ica ihnen Ackerboden zur Bearbeitung anweisen.

Die Schriftsteller Dr. Zurescu in Bukarest, L. Rokéach und stud. jur. Priptu in Jassy wurden ausgewiesen, weil sie in Flugschriften den lügenhaften Behauptungen der rumänischen Presse, als sei die ökonomische Krisis allein die Ursache der Judenauswanderungen, manhaft entgegengetreten sind.

Kundmachung des Jewish Colonial Trust (Jüdische Colonialbank) Limited.

London, den 10. April 1900.

BEKANNTMACHUNG.

Im Auftrage des Directoriums wird hierdurch bekanntgemacht, dass vom 20. Mai a. c. ab für NEU hinzutretende Subscribenten folgende Zahlungsbedingungen in Kraft treten:

Entweder a) 20% bei der Zeichnung und der Rest sofort beim Empfange der Mittheilung seitens der Directoren, dass der Subscribent in das Actien-Register eingetragen wird, woraufhin der Actionär seine definitive Actie circa 14 Tage nach Avis der Zahlung der rest-

lichen 80% bei einer der autorisierten Zahlstellen empfangen wird,

oder b) Vollzahlung des Betrages bei der Zeichnung und Entgegennahme der definitiven Actie ebenfalls circa 14 Tage nach Avis der Vollzahlung.

Es wird eindringlich daran erinnert, dass etwaige Wünsche betreffs Namens- oder Inhaber-Actien bei der Subscription anzugeben sind.

James H. Loewe, General-Secretär.

Tribüne.

Paris, den 21. Juni 1900.

Hochgeehrte Redaction!

Auf den von mir in der vorletzten Nummer der „Welt“ veröffentlichten Brief betreffs der Studenten-Congresse sind mir zahlreiche Anfragen von den jüdischen Studenten-Vereinen Deutschlands zugekommen. Ich ersuche Sie daher gefälligst, folgende Kundmachung in Ihr hochgeschätztes Blatt aufnehmen zu wollen. Am 21. d. M. veröffentlichte die „Aurore“ eine Unterredung, die einer ihrer Redacteurs mit dem Secretär des Congresses „La Jeunesse“ gehabt. Die Unterredung machte in der „Aurore“ den besten Eindruck. Ich begab mich daher zu dem Secretär Herrn Montfort, Redacteur der „Revue Naturaliste“, der mich sehr liebenswürdig empfing. Auf meine Frage, ob die Judenfrage auf diesem Congresse zur Sprache gebracht werden könnte, erwiderte er: „Sie meinen wohl den Zionismus? Wir sind sehr gerne bereit, eine Discussion darüber zu eröffnen. Der Zionismus interessiert uns aufs höchste. Nur möchten wir, dass uns ein gewissenhafter Bericht über den Zionismus ertheilt werde.“ Darauf zeigte er mir eine Copie des Programmes, das noch unter Druck ist. Die Mitglieder des Comité sind hervorragende Schriftsteller. Einige Nationalisten und Antisemiten sind auch in dem Comité, die Mehrzahl aber besteht aus Republikanern. — Hier einiges aus dem Programm: 1. Jeder Studenten-Verein hat das Recht, zwei Delegierte abzuschicken. 2. Beitrag 5 Francs. 3. Die Anmeldung muss vor dem 5. August erfolgen. 4. Am 1. September wird die erste Sitzung des Congresses stattfinden.

Nähere Auskünfte ertheilt Herr Eugène Montfort, secrétaire général du congrès de la Jeunesse, 22, rue Théodore de Banville.

Mit vorzüglichem Zionsgrusse

B. Siew, 38, rue Lebrun.

An die verehrten Glaubensgenossen und Zionsfreunde!

Durch die Reformen, welche die Ica in den von ihr übernommenen, ehemals Rothschild'schen Colonien inaugurirt hat, ist ein grosser Theil der landwirtschaftlichen und sonstigen Arbeiter dieser Colonien brotlos geworden. Demzufolge entstand in den Kreisen dieser Arbeiterschaft eine bedauerliche Auswanderungs-Bewegung. In der That, es ist tiefbetäubend, dass jüdische Arbeiter, die sich in Palästina bereits acclimatisirt haben und in hohem Grade geeignet sind, bei dem künftigen grossen nationalen Colonisierungswerke wertvolle Pionnirdienste zu leisten, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen sind, den Gedanken an eine Trennung vom geliebten Vaterboden ernstlich in Erwägung zu ziehen. So weit hätte es niemals kommen dürfen. Erfreulicherweise ist die Anhänglichkeit des grössten Theiles der in den Colonien beschäftigten gewesenen Arbeiter und Handwerker an die jüdische Scholle so gross und treu, dass diese Arbeiter eine

Auswanderung in grösserer Menge nach Möglichkeit zu verhindern suchen. Zu diesem Zwecke haben sie in Jaffa unter dem Namen „Peulah“ (Thätigkeit) einen jüdischen Arbeiter- und Handwerkerverband gegründet, der den Zweck hat, seinen Mitgliedern Arbeit im Lande zu vermitteln. Der Unterzeichnete wurde zum Präsidenten dieses Vereines gewählt. Wir wenden uns nun an alle Zionsfreunde in Europa und hierzulande, die etwa in der Lage sind, uns hier Arbeit zu geben oder neue Arbeitsgelegenheiten für uns zu schaffen, mit der inständigen Bitte: Stehet uns bei! Sehet zu, dass wir nicht gezwungen seien, den Posten, den wir jahrelang unter Entbehrung und Bitternissen aller Art standhaft behauptet haben, nunmehr haltlos und in allen unseren Hoffnungen betrogen, zu räumen. Das wäre eine Schmach! Unser Schicksal muss allen Zionsfreunden nahe gehen. Jeder gute Rath, jede praktische Anregung ist uns willkommen. Wir bieten unsere guten und billigen Arbeitskräfte jedem industriellen oder sonstigen Unternehmen in Palästina an. Höret das, Brüder! Es sind keine leeren Redensarten. Betteln und Wandern ist uns ein Greuel! — Gefällige Zuschriften sind an den Unterzeichneten zu richten.

M. Schönberg, Jaffa

Weltchronik.

Der Hülsner-Process verschoben. Wie aus Pisek telegraphisch gemeldet wird, wurde der Process Hülsner von dem dortigen Kreisgerichte wegen der Unmöglichkeit, das riesige Material zu bewältigen, bis zum Herbst dieses Jahres verschoben.

Die „unbeabsichtigte“ Ehrung Heinrich Heines durch den Wiener Männergesang-Verein in Paris. Die Mitglieder des Wiener Stadtrathes haben am 21. d. M. nachstehende Resolution gefasst: „Alle anwesenden Mitglieder des Wiener Stadtrathes sprechen hiermit ihr tiefstes Bedauern darüber aus, dass der Wiener Männergesang-Verein, wie aus Zeitungsnachrichten hervorgeht, seinen Aufenthalt in Paris dazu benützt hat, um am Grabe des jüdischen Dichters Heinrich Heine, dem bisher jede deutsche Stadt die Ehre eines Denkmals entschieden verweigert hat, eine Ehrung zu veranstalten; sie erklären, dass in dieser Handlung des Wiener Männergesang-Vereines keineswegs der Ausdruck der Gesinnung der Wiener Bevölkerung erblickt werden darf.“ Diese Resolution ist unterfertigt von dem Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer und den Stadträthen Dr. Wähler, Fiedler, Grünbeck, Wessely, Hörmann, Müller, Weitmann, Brauneiss, Rissaweg, Büsch, Zatzka, Braun, Dr. Krenn, Rauer und Schreiner. — Sobald der Wiener Männergesang-Verein von dieser Resolution Kenntnis erhielt, beeilte er sich, an den Bürgermeister Dr. Lueger das folgende Telegramm zu richten: „Wir theilen Ihnen mit, dass der Männergesang-Verein keinen Kranz auf das Grab Heines niedergelegt hat und auch keinen niederlegen liess. Wir bitten Sie, den Stadtrath veranlassen zu wollen, seinen auf irrigen Voraussetzungen beruhenden Beschluss abändern zu wollen.“ Dr. Lueger hat die Depesche mit dem ausdrücklichen Bemerkens, dass er in der Sitzung des Stadtrathes, in der die bekannte Resolution gefasst wurde, nicht anwesend war, dem Vice-Bürgermeister Dr. Neumayer übermittelt. Dieser solle die Angelegenheit „in einer niemanden verletzenden Weise“ ordnen.

Neue Judenbedrückungen in Rumänien. Der Stadtpräfect von Slatina hat angeordnet, dass den dortigen Schächtern der Eintritt ins Schlachthaus verboten werde und dass fortan überhaupt keine Rinder geschächtet werden dürfen. Auch

wurden die jüdischen Fleischbänke geschlossen und der jüdischen Gemeinde untersagt, irgendwelche Fleischsteuer einzuhoben. — Die jüdischen Bewohner der in den Kreisen Baku, Roman und Vaslui gelegenen Dörfer wurden bisher im Gegensatz zu den Bewohnern anderer Dörfer nicht ausgewiesen, weil die meisten von ihnen an ihren Wohnorten geboren sind und ihrer Militärpflicht Genüge geleistet haben. Nun wurden auch sie sammt Frauen und Kindern ausgewiesen, trotzdem die rumänischen Bauern der betreffenden Dorfgemeinden dagegen Einspruch erhoben hatten. — Auf dem jüngsten Aerzte-Congresse in Jassy stellten einige Delegierte den Antrag, der Congress möge bei der Regierung erwirken, dass den Juden die Ausübung der ärztlichen Praxis in Rumänien untersagt werde. Das Präsidium erklärte sich bereit, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und auf dem nächsten Congresse hierüber Bericht zu erstatten.

Die Hollerschauer Judenexcesse vor dem Appellgerichte. Das Kreisgericht in Ungarisch-Hradisch verhandelte am 27. d. M. die Berufung des ehemaligen Bürgermeisters der Judengemeinde von Hollschau, Salomon Zwillingger, gegen das Strafurtheil, welches das dortige Bezirksgericht über ihn aus Anlass der antisemitischen Unruhen verhängt hat.

Wie das Blutmärchen entsteht. „Magyar Szó“ meldet folgende ergötzliche Geschichte: Vor einigen Tagen hörte man in Ungvar aus dem Kellerlocale eines jüdischen Spenglers Wimmern. Die Passanten wurden aufmerksam und bald entstand vor dem Hause ein kleiner Auflauf. Die Leute riethen hin und her, was denn die Ursache sein möge. Da rief jemand aus: „Ein ritueller Mord wird verübt! Die Juden brauchen Blut für ihr Osterbrot, drin wird ein Kind gemordet.“ Noch grösser wurde die Erregung, als eine Frau sich durch die Menge einen Weg bahnte und schluchzend ausrief: „O, mein Gott, mein Gott! Meine Tochter ist heute früh verschwunden. Gewiss wird diese ermordet!“ Nun wurde die Menge von blinder Wuth erfasst. Drohende Rufe wurden laut: „Holt Gendarmen! Man muss den Juden zerreißen!“ Das Wimmern dauerte unterdessen fort. Wer weiss, was geschehen wäre, wenn der Eigenthümer der Werkstätte, der Spengler, nicht zufällig auf dem Schauplatze erschienen wäre. Er kam gerade aus dem Tempel, wo er dem Samstag-Gottesdienste beige-wohnt hatte. Verblüfft trat der Spengler vor die kreischende Frau: „Was wollen Sie denn eigentlich?“ fragte er. — „Meine Tochter wird drin ermordet.“ — Ganz ausser sich von der infamen Behauptung, versetzte der Spengler, die Regeln der Ritterlichkeit vergessend, dem Frauenzimmer zwei schallende Ohrfeigen. Diese Mausschellen hatten eine wunderbare Wirkung. Der Frau fiel es plötzlich ein, dass sie selbst ihre Tochter in die Nachbargemeinde geschickt hatte. „Und jetzt“, sagte der Spengler zur Menge, „schauen wir, was denn dort drinnen winselt.“ Die Menge constituirte sich sofort als Volksversammlung und entsandte einige Vertrauensmänner in den Keller. Dort sah man, dass das „Blutopfer“ eine kleine Katze war, deren Pfote unter ein Tischbein gerathen war. Oben aber suchte eine Frau durch Seitengassen der Menge zu entkommen. In der Tasche klinkerten ihr zwei Silbergulden und auf der Wange brannten ihr zwei Ohrfeigen. Die zwei Gulden hatte sie erhalten, damit ihre Tochter in Verlust gerathe, und die zwei Ohrfeigen, weil das Mädchen nicht in Verlust gerathen war.

Die Adelsberechtigung der Juden. Der Petersburger „Regierungsbote“ publicirt die sanctionierten neuen Bestimmungen über die Aufnahme in den russischen Adel. Ein Paragraph dieser Statuten lautet: „Juden werden in die Adelsbücher nicht eingetragen.“ Dadurch ist die den Juden bis jetzt gebotene Möglichkeit, durch Erwerbung eines